

# Sehnsucht

Autor(en): **T.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht**

Band (Jahr): - **(1847)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327210>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Sehnsucht. \*)**

(Von Th. F. in B.)

Auf die Berge zieht's mein Herz;  
 Dort verschwindet jeder Schmerz,  
 Dort seh' ich den Himmel offen,  
 Fühle erst recht, was es heißt:  
 „glauben, lieben, hoffen!“

Auf die Berge fliegt mein Sinn  
 Von dem Krankenlager hin.  
 Von äther'scher Luft umflossen,  
 Fühl' aus Gott ich mich entsprossen,  
 Sehn' zu ihm mich auch zurück.

Stamm' ich an dieß blau Gezelte,  
 Das der Höchste sich erwählte;  
 Seh' ich seine Engel schweben,  
 Fühl' durch sie mich aufwärts heben  
 Zu des Heilands Herrlichkeit  
 In das Reich der Seligkeit.

**Elegie auf den frühen Hinscheid eines Jünglings.**

(Zum würdigen Vater des Obigen.)

Ausgerungen hast du, Lieber!  
 Endlich geh'n die wunden Glieder  
 In der Erde kühlen Schoos,  
 Jeder Qual und Marter los.

Vater, Mutter, Brüder weinen,  
 Schwestern, Freunde, Lehrer einen  
 Sich zu tiefem, lautem Schmerz,  
 Brechen will das Mutter-Hertz.

Denn — wer kennt nicht deine Tugend,  
 Schönste Zierde deiner Jugend?  
 Diesen stillen, frommen Sinn,  
 Der dich führt zum Himmel hin?

Gutes Beispiel gabst du allen;  
 Jedem mustest du gefallen;  
 Mit Geduld und Heiterkeit  
 Schiedest du zur Ewigkeit.

\*) Dieses Gedicht hat Th. F. in B., ein sehr talent- und hoffnungsvoller, bernischer Jüngling, welcher nach dem unerforschlichen Rathschluß Gottes den Seinigen und der Welt durch den Tod leider zu früh entrißen wurde, wenige Tage vor seinem Ende auf dem Krankenbette mit einem Bleistift in seinem Tagebuch niedergeschrieben. — Er hauchte, kaum zwanzig Jahr alt, sein junges Leben in den Armen seines würdigen Vaters aus. Sein letztes Wort war: „Seele“ —